

# Altes Handwerk neu aufleben lassen

Pro Manufacta Engiadina bringt Menschen das traditionelle Handwerk näher und macht es erlebbar. Die Plattform richtet sich vor allem an Gäste, die nebst dem Naturerlebnis im Unterengadin auch kreativ sein wollen.

VON FADRINA HOFMANN

Baskenmütze, Arbeitshose mit Farblecksen und ein blaues T-Shirt, das mit René Fritschi beschriftet ist: Der erste Eindruck täuscht nicht, denn der Mann hinter dieser Erscheinung ist ein Künstler und ein Handwerker. René Fritschi sitzt in der erst kürzlich bezogenen Manufaktura in Vulpera, umgeben von seinen grossformatigen, kraftvoll wirkenden Bildern, und schreibt in sein Arbeitsheft. Immer wieder läutet das Mobiltelefon auf dem selbst gebauten Gastisch. Doch Fritschi holt zuerst einen Espresso, schaltet dann den Ton des Telefons aus und beginnt voller Enthusiasmus von seinem neuen Projekt zu erzählen.

Vor einem Jahr übernahm der Aargauer Pro Manufacta Engiadina. Gegründet worden war die Plattform bereits 2015 von Rosaria Arquint aus Scuol. Ihre Idee: Seminare zu altem Handwerk im Engadin anbieten. An dieser Idee hält auch Fritschi fest. «Im Mittelpunkt steht die Wertschätzung für das Handwerk im Allgemeinen und die dazu verwendeten Materialien», erklärt er. Die Seminarteilnehmer sollen erleben, wie ein Objekt aus eigener Hand entsteht. Dadurch soll auch das Verständnis dafür gestärkt werden, warum solides Handwerk seinen Wert und somit auch seinen Preis hat.

## Ein authentisches Umfeld

Messer schmieden, Holzarbeiten schnitzen, Sgraffito kratzen – das sind nur einige Beispiele der Angebote, welche auf dem Seminarprogramm stehen. Verwendet werden traditionelle Handwerkstechniken, die, wie in früheren Zeiten, ohne elektrisch betriebene Maschinen auskommen. Auch werden wenn immer möglich einheimische Materialien verwendet. Für die Sgraffito-Tafeln zum Beispiel wurde der Kalk selber in einem Ofen in Sur En gebrannt.

Etwa zwölf Seminarleiter gehören zum Team von Pro Manufacta Engiadina. Die meisten von ihnen sind Einheimische. «Alle Seminarleiter machen ihre Arbeit mit Leidenschaft», sagt Fritschi. Wichtig sei ihm die Authentizität, welche diese Persönlichkeiten vermitteln. Wichtig sei auch, dass das natürliche Umfeld der Seminarleiter miteinbezogen wird: die lauschige Werkstatt des Schnitzmeisters, die Küche im Bergdörfchen Vnà der Koch-



Engagiert: René Fritschi und sein Team bieten Seminare zu altem Handwerk an.

Bilder Fadrina Hofmann/René Fritschi

leiterin etc. «Bei uns ist nichts künstlich, das schätzen die Seminarteilnehmer sehr», meint Fritschi.

## Das Engadin entdecken

Pro Manufacta Engiadina hat sich in den vergangenen drei Jahren etablieren können. Das Angebot richtet sich vor allem an Gäste, die im Engadin Ferien machen und nebst Outdoor-Programm noch gerne kreativ tätig sein wollen. «Die Seminare werden bewusst so angelegt, dass die Seminar-Teilnehmer ausreichend Freizeit finden, die Schönheiten der Region zu entdecken», erklärt Fritschi. Wenn möglich, findet der Unterricht vormittags statt.

Zu den Seminarnehmern gehören hauptsächlich Leute aus der Deutschschweiz. Die Altersspanne geht von 25 Jahren bis ins hohe Alter. Die meisten Seminare dauern zwei Tage, es gibt aber auch Eintageskurse oder mehrtägige Seminare. «Vorkenntnisse braucht es keine, nur Freude und Interesse, sich in ein Thema einzuarbeiten», sagt Fritschi.

## «Einen Funken entzünden»

Für das Jahr 2019 hat Fritschi bereits neue Angebote auf dem Programm: von Käsen auf dem Biohof bis Filzen, Buchbinden oder Scherenschnitt. «Der Begriff Handwerk ist bei Pro Manufacta Engiadina weit gefasst», erklärt er. Fritschi ist es ein Anliegen, dass die Seminarinhalte die Leute bewegen, dass sie befruchtet nach Hause gehen und dort weiter selbstständig kreativ tätig sein können. «Wir wollen hier einen Funken zünden», sagt er. Auch Kinderseminare organisiert Pro Manufacta Engiadina. Vor allem Schulen, die im Engadin ein Lager durchführen, seien daran sehr interessiert. «Zu sehen, wie die Kinder dann ihre modernen Sujets mit der alten Sgraffito-Technik zu einem Kunstwerk umsetzen, ist einfach toll», meint Fritschi.

Für die Zukunft wünscht er sich eine bessere Zusammenarbeit mit den Handwerkern der Region. «Meine Vision ist, dass Pro Manufacta Engiadina im ganzen Engadin als die Plattform wahrgenommen wird, auf der qualitativ hochwertiges Handwerk vermittelt wird», erklärt Fritschi.

Mehr Informationen:  
[www.promanufacta.ch](http://www.promanufacta.ch)

## Lebenszeichen

### Passepartout



PESCHE LEBRUMENT

Die Sonne schläft noch hinter Palmen. Trotzdem sind wir schon wach. Ich und meine Freundin. Behängt mit Taschen und Tüten rolle ich Koffer um Koffer aus dem Hotelzimmer. Sie: «Hämmer alles!» Ihre scheinbare Frage ist in Wirklichkeit eine Drohung: «Falls miar öppis vergässa händ, bisch du tschuld!» Ich krieche unters Bett, durchsuche alle Schubladen, durchkämme den Safe, selbst hinter den Vorhängen sehe ich nach. «Han überall gluagt», versichere ich verschlafen.

«No, nothing from the Minibar», mit diesen Worten verabschiede ich mich. Tschüss Hotel, adieu Sandstrand. Schön sind diese vierzehn Ferientage gewesen.

### «Wo ist mein Ladekabel? Und wo meine Badehose? Wenigstens etwas von mir ist im Paradies geblieben.»

Scheinwerfer glühen durch die Dämmerung. Der Bus zum Flughafen verschluckt auch die Gäste der umliegenden Hotels. Langsam legt sich Licht über die Landschaft. Die Fenster blicken hinaus in die Fremde. Exotische Pflanzen, Gebäude und Gesichter. Ein wenig sind sie mir vertraut geworden. Je näher der Flughafen, desto dichter der Verkehr. Velos stopfen die letzten Ritzen der Blech-

lawine. Ein Kind mit Korb, das Mädchen verkauft vorbeirrollenden Fahrern Frühstücksbrote. Männer reinigen Autoscheiben. Jeder versucht, irgendwie über die Runden zu kommen. Auch hier ist Leben.

Ankunft zum Abflug. Unsere Koffer gleiten auf Bändern davon. Wir stehen still. Lange Schlange vor der Passkontrolle. Ich folge den Bändern auf Ständern. Sie ordnen die Menschen. Die Bänder führen im Zickzack zum Ziel. Immer wieder begegne ich den gleichen gähnenden Gesichtern. Ganz weit vorne seh ich Beamte in Boxen. Der eine zuckt ständig mit der Schulter, der andere wippt rhythmisch mit dem Kopf. Käfighaltung. Sie sitzen da wohl schon seit Stunden.

Grün, Blau, Pink, Schwarz. Herunterhängende Hände halten verschiedenfarbige Pässe. Die Welt ist bunt. Meinen roten Pass trage ich weitherum sichtbar mit unsichtbarem Stolz. Er ist Passe-

partout für beinahe alle Staaten. Andere Pässe passen nirgends.

Schalter in Sicht. Ich klappe meinen Ausweis auf, den Daumen direkt beim Passbild. Gehorsam strecke ich ihn dem Beamten hin. Meine Lippen versuchen ein Lächeln. Eine Maschine scannt das Dokument, ein heller Schein huscht über biometrische Daten. Fälschungssichere Menschen.

Der Beamte sieht mich kaum an. Hat er mein Gesicht überhaupt mit dem Foto verglichen? Er hat mich mehr ignoriert als überprüft. Er sagt nicht Auf Wiedersehen. Er hält mir einfach meinen Pass hin. Seine Schulter zuckt. Ich passiere. Er starrt stier zur Seite.

Ich habe noch etwas Feriengeld in der Tasche. Das Sandwich ist eine Spur zu teuer, der kleine Bagel liegt noch drin. Aber ich mag keine Bagel. Eigentlich brauche ich gar nichts. Doch was soll ich sonst mit dem gewechselten Geld

anfangen? Zu Hause habe ich schon eine übervolle Schatulle mit Münzen und Scheinen vieler Reisen. Einige dieser Währungen existieren schon länger nicht mehr. Das bisschen Kleingeld in meiner Hand reicht noch genau für diesen verzierten Schlüsselanhänger.

Die Flieger verteilen die Menschen auf ihre Länder.

Zu Hause wartet die Arbeit, es lauert der Zahnarzt und bald auch die Kreditkartenabrechnung dieser Ferien. Ich packe aus. Erinnerungen liegen zwischen Schmutzwäsche. Ich lege meinen Pass an seinen Platz. Meine Freundin vermisst ihre schönen Turnschuhe. Irgendwie habe ich das Gefühl, ich sei schuld. Zum Trost schenke ich ihr den Schlüsselanhänger. Eingraviert ist eine Abbildung unserer Ferieninsel. Wo ist mein Ladekabel? Und wo meine Badehose? Wenigstens etwas von mir ist im Paradies geblieben.